



Dokumentationsort Landsberg-Kaufering

Zeugnisse eines dunklen Kapitels

Die deutsche Geschichte - insbesondere die nationalsozialistische - fokussiert sich besonders stark in Landsberg am Lech. Eine Machbarkeitsstudie untersucht jetzt wissenschaftlich, wie man diesem schweren Erbe gerecht werden kann.

Von: Thies Marsen
Stand: 29.07.2015



Im Landsberger Gefängnis verfasste Hitler Teile seines Pamphlets "Mein Kampf", weshalb Landsberg später zum Nazi-Wallfahrtsort wurde. Nach 1945 wurden hier deutsche Kriegsverbrecher inhaftiert und hingerichtet. Und in Konzentrationslagern rund um Landsberg wurden Tausende jüdische Häftlinge durch Arbeit vernichtet. Wie soll dieser Geschichte angemessen gedacht werden? Diese Frage soll jetzt wissenschaftlich untersucht werden - mit einer Machbarkeitsstudie. Gestern wurde das Projekt vorgestellt.

Großes Schweigen nach der Katastrophe

Jahrzehntelang ließ man in der Region Landsberg über die Zeugnisse der Nazi-Vergangenheit buchstäblich Gras wachsen: Über die insgesamt elf Lager des KZ-Außenkommandos Kaufering, in denen rund 30.000 jüdische Menschen inhaftiert waren, über die Baustellen, in denen sie für ein größtenwahnsinniges Rüstungsprojekt Zwangsarbeit leisten mussten, auch über die Friedhöfe, auf denen diejenigen beerdigt wurden, die diese Hölle auf Erden nicht überlebt haben.

Erst seit den 80er Jahren ist diese dunkle Vergangenheit nach und nach wieder sichtbar gemacht worden, doch noch immer ist vieles im Verborgenen, sagt Ulrich Fritz von der Stiftung Bayerische Gedenkstätten:

”

"Wenn jemand heute in die Gegend kommt und sich für diese Thematik interessiert, wird er oder sie mit Glück noch ein paar Orte finden, wo es noch was zu sehen gibt, am Kauferinger Bahnhof etwa. Man wird einige Informationstafeln finden, die KZ-Friedhöfe, aber man wird nicht unbedingt verstehen, worum es da geht bei diesen Friedhöfen, wer da bestattet ist, warum die jetzt genauso aussehen."

Ulrich Fritz von der Stiftung Bayerische Gedenkstätten

Das soll sich nun ändern: In Landsberg soll ein Dokumentationsort entstehen, betont Stiftungsdirektor Karl Freller:

”

"Es ist ein großes Anliegen, dass wir neben den beiden großen KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg den Außenlagern das Gewicht zumessen, das ihnen zusteht aufgrund des Leids, das dort Zigtausenden zugefügt worden ist. Es ist ein Große Verpflichtung auch gegenüber den Menschen, die hier unsäglich gelitten haben."

Stiftungsdirektor Karl Freller

Am Anfang stehen viele Fragen

Wie so ein Dokumentationsort aussehen könnte, soll eine Machbarkeitsstudie klären. Dagmar Stonus von der beauftragte Firma FranKonzept aus Würzburg will zuerst einmal viele Fragen stellen:

”

"Wie wollen wir zukünftig mit dieser Situation umgehen? Wie wollen wir diesen Orte erhalten, das Gedenken daran vorantragen? Wie wollen wir das vermitteln? An wen wollen wir das vermitteln? Und dann entsteht so langsam ein Bild dessen, was als Szenario hier möglich ist."

Dagmar Stonus von FranKonzept

Vielleicht wird dann ein Dokumentationszentrum auf dem Gelände des früheren Lager VII entstehen, wo derzeit einstige Häftlingsbaracken aufwendig saniert werden, oder aber mehrere dezentrale Gedenkorte. Ulrich Fritz von der Bayerischen Gedenkstättenstiftung kann sich vieles vorstellen - von einem dauerhaften Ausstellungsgebäude bis zu digitalen Lösungen mit Apps und mit anderen technischen Möglichkeiten.



Tarn-Baracken neben Grabsteinen: Im strengen Winter 1944/45 waren dort hunderte Frauen unter erbärmlichen Bedingungen untergebracht, vor allem Jüdinnen aus dem Baltikum. Die Gewölbe drohen zu verfallen, doch jetzt sollen sie gerettet und konserviert werden - als Mahnmal gegen das Vergessen.

1 von 5



[Detailansicht](#)

Alle ziehen an einem Strang

Im Gegensatz zu früher wünschen inzwischen alle Beteiligten, dass dem dunkelsten Kapitel der eigenen Geschichte angemessen gedacht wird: Freistaat, Landrat, Kommunen, Stiftungen, Bundeswehr und Bürgerinitiativen ziehen an einem Strang - auch Landsbergs Oberbürgermeister Matthias Neuner:



"Wir waren so ein bisschen überfordert als Kommune, hier ein schlüssiges, vernünftiges Konzept zu erstellen, wie Gedenkarbeit zukünftig ausschauen könnte. Und wir wollen es unbedingt aufgearbeitet wissen. Wir wollen als Kommune, als Stadt Landsberg und ich als Oberbürgermeister ganz besonders uns auch unserer Vergangenheit stellen und auch dokumentieren."

Oberbürgermeister Matthias Neuner

Die Machbarkeitsstudie über den Gedenkort Landsberg/Kaufering soll bis Ende des Jahres fertig sein. Die Ergebnisse sollen dann die Grundlage bilden für weitere Planungen.

SENDUNGSINFO

Bayern 2-regionalZeit